

Schriften der Sudetendeutschen Akademie
der Wissenschaften und Künste
Band 32
Forschungsbeiträge
der Geisteswissenschaftlichen Klasse

Seiten 209 - 213

HELMUT W. SCHALLER

Hubert Rösel (1917-2010) zum Gedächtnis



Am 30. Mai 2010 verstarb in Münster Hubert Rösel, emeritierter Universitätsprofessor für Slawische Philologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität, ordentliches Mitglied der Geisteswissenschaftlichen Klasse der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste in München, im hohen Alter von 93 Jahren. Hubert Rösel gehörte zu den letzten Hochschullehrern der Slawistik, die ihr Fach nicht nur in seiner ganzen Breite vertraten, sondern auch in einem Bereich deutsch-slawischer Zweisprachigkeit aufgewachsen waren und damit eine außerordentliche Sprachkompetenz, in diesem Falle des Tschechischen, zur Verfügung hatten. Das wissenschaftliche Werk Hubert Rösels umfasst in erster Linie Forschungen und Veröffentlichungen zu westslawischen Sprachen und Literaturen, vor allem aber zur Geschichte der Slawistik in Deutschland. Genannt werden muss sein umfassendes Wörterbuch zu den tschechischen Schriften von Jan Amos Comenius. Mehrere Aufsätze sowie ein Buch beziehen sich in ihrer Thematik auch auf die Geschichte seiner böhmischen Heimat.

Hubert Rösel wurde am 12. Januar 1917 in Neu-Rettendorf in Böhmen, Bezirk Königshof an der Elbe, als drittes Kind des Webmeisters Josef Rösel geboren. Die

Volksschule und das tschechische Gymnasium besuchte er in Königinhof an der Elbe, wo er 1934 das Abitur ablegte. In den Jahren 1934 bis 1940 studierte er an der Deutschen Universität Prag die Fächer Romanistik, Geschichte und vor allem Slawistik, die er mit dem Staatsexamen und im Bereiche der Slawistik dann mit der Promotion über ein namenkundliches Thema abschloss. In den Jahren 1940 bis 1945 musste er als Soldat am Zweiten Weltkrieg in Russland, in Nord- und Südwestfrankreich teilnehmen und konnte so weder seine eigentliche berufliche Tätigkeit als Gymnasiallehrer noch irgendwelche wissenschaftlichen Ziele verfolgen. Im September 1945 folgte die Vertreibung aus seiner sudetendeutschen Heimat. Er kam zunächst nach Sachsen-Anhalt, wo er 1946 bis 1949 als Dolmetscher im deutsch-russischen Verbindungsbüro in Bernburg an der Saale seine Russischkenntnisse anwenden konnte. 1949 bis 1958 war er als wissenschaftlicher Assistent und dann als Dozent für das Fachgebiet Slawische Philologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und der Universität Leipzig tätig, wo er erstmals auch grundlegende Veröffentlichungen zur Geschichte der Slawistik in Deutschland publizieren konnte. Die politischen Verhältnisse in der DDR zwangen Hubert Rösel 1958 trotzdem zur Flucht in die Bundesrepublik, wo er 1959 zunächst als Vertretungslehrer für die Fächer Französisch und Geschichte an einem Stuttgarter Gymnasium unterrichtete. Bereits im Jahre 1959 war es ihm aber möglich geworden, eine wissenschaftliche Tätigkeit am Johann-Gottfried-Herder-Institut in Marburg an der Lahn zu übernehmen. In den Jahren 1962 bis 1970 lehrte Hubert Rösel an der Universität des Saarlandes zunächst als Universitätsdozent, dann als außerplanmäßiger Professor für Slawische Philologie. Im Jahre 1970 erfolgte seine Berufung zum ordentlichen Professor an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, an der er endlich nun auch seine wissenschaftlichen Arbeiten, die er bereits in der DDR begonnen und in Saarbrücken fortgesetzt hatte, weiterführen und auch zu einem erfolgreichen Ende bringen konnte. Zum ordentlichen Mitglied der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste wurde er am 31. Oktober 1992 berufen.

Trotz aller bereits angedeuteten zeitgeschichtlich bedingten Schwierigkeiten, mit denen Hubert Rösel fertig werden musste, hatte er doch das große Glück, während seiner Studienjahre in Prag mit einer Generation von Slawisten bekannt zu werden, die für uns heute längst Geschichte geworden sind, nämlich Gerhard Gesemann (1888-1948) und Franz Spina (1868-1938), der es für kurze Zeit auch zu Ministerwürden in der tschechoslowakischen Regierung gebracht hatte. In diese Epoche der Osteuropaforschung der Deutschen Universität Prag gehören auch der Volkskundler und Philologe Edmund Schneeweis (1886-1964), nach dem Zweiten Weltkrieg Professor der Slawistik an den Universitäten Rostock und Berlin, der Kirchen- und Kulturhistoriker Eduard Winter (1896-1982), nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst in Wien, dann in Halle und Berlin lehrend und forschend. Seine Dissertation an der Deutschen Universität Prag mit dem Thema „Die Ortsnamen des politischen Bezirkes Náchod“ hatte Hubert Rösel nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges noch erfolgreich abschließen können. Betreuer und Gutachter der Abhandlung waren die Slawisten Eugen Rippl (1888-1945), ein ausgezeichnete Kenner der tschechischen Sprache, und Karl Bittner (1890-1967), als vergleichender Literaturwissenschaftler

hervorgetreten, später an der „Reichsuniversität Posen“ in deren letzter Phase vor Kriegsende tätig.

Es darf sicher angenommen werden, dass Hubert Rösel besonderes Interesse für die Geschichte der Slawistik in den besonderen Bedingungen der Deutschen Universität in Prag zu suchen ist. 1882 aus der Teilung der alten Alma Mater Carol-Ferdinanda hervorgegangen, stand die neue Deutsche Universität in Gegensatz zur tschechischen Universität, wo der tschechische Slawist Jan Gebauer der Slawistik nach 1880 besondere Impulse zu geben vermochte. Erst 1901 wurde an der Deutschen Universität Prag eine slawistische Professur eingerichtet, die nacheinander von Erich Berneker, Paul Diels, Reinhold Trautmann und Gerhard Gesemann eingenommen wurde¹. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg konnte Hubert Rösel sein wissenschaftshistorisches Interesse mit der umfassenden Arbeit „Dokumente zur Geschichte der Slawistik in Deutschland“ in einem ersten Band mit der Behandlung der Universitäten Berlin und Breslau im 19. Jahrhundert umsetzen², nachdem bereits 1956 eine erste kürzere Darstellung der Anfänge des Faches im deutschsprachigen Raum von ihm erschienen war³. Ein bald darauf erschienener Aufsatz in der kurz zuvor 1956 begründeten „Zeitschrift für Slawistik“ befasste sich mit der tschechischen und slowakischen Sprache auf der Grundlage von Halleschen Drucken⁴. Besonders wertvoll ist eine Neuausgabe von Josef Dobrovskýs „Geschichte der böhmischen Sprache und Literatur“ – erstmals 1792 erschienen und seitdem für den interessierten Leser nur schwer zugänglich – von Hubert Rösel mit einem wissenschaftlichen Vorwort versehen im Jahre 1955 in Halle (Saale) neu veröffentlicht. Josef Dobrovský (1753-1829) hat durch sein „Deutsch-böhmisches Wörterbuch“ (1802-1821), sein 1809 erschienenes „Ausführliches Lehrgebäude der böhmischen Sprache“ sowie durch seine lateinisch abgefasste Darstellung über die Altkirchenslawischen „Institutiones linguae slavicae dialecti veteris“ aus dem Jahre 1822 grundlegende Bedeutung für die weitere Entwicklung der Slawischen Philologie erlangt und wird zurecht auch immer wieder als „Vater der Slawistik“ bezeichnet. Bereits im Jahre 1953 hatte Hubert Rösel auch eine deutsche Übersetzung von Bedřich Václavks Abhandlung „Die Volksliteratur in der tschechischen literarischen Entwicklung“⁵ veröffentlichen können, die damals sicher einen wesentlichen Beitrag zur deutsch-tschechischen Verständigung bedeutete.

Nach seinem Wechsel in die Bundesrepublik konnte Hubert Rösel erst im Jahre 1964 seine wissenschaftsgeschichtlichen Studien mit einer Veröffentlichung zur Geschichte der Slawistik an den Universitäten Halle und Leipzig fortsetzen, einer

¹ Vergleiche hierzu: Slawistik in Deutschland von den Anfängen bis 1945. Ein biographisches Lexikon. Bautzen 1993. Herausgegeben von Ernst EICHLER (Leiter) und anderen, insbesondere den Anhang „Die Slawistik an der Deutschen Universität in Prag“, S. 461-480.

² Dokumente zur Geschichte der Slawistik in Deutschland: I .Die Universitäten Berlin und Breslau im 19. Jahrhundert. Berlin 1957. Erschienen als Band 12 in den „Veröffentlichungen des Instituts für Slawistik“.

³ Die Anfänge der Slawistik in Deutschland. In: Wissenschaftliche Annalen 5, 1956, S. 611-620.

⁴ Die tschechische und slowakische Sprache des 18. Jahrhunderts in Halleschen Drucken. In: Zeitschrift für Slawistik 3, 1958, S. 180-196.

⁵ Tschechische Fassung: Lidová slovesnost v českém vývoji literárním.

Abhandlung, die das 18. und 19. Jahrhundert zum Thema hatte und in einer Reihe der Universität des Saarlandes erscheinen konnte⁶. Behandelt wurden hier die slawistischen Studien in Halle in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die polonistischen Studien in den Jahren 1797 bis 1806, gefolgt von der Darstellung slawistischer Studien in Leipzig im Verlaufe des 18. und 19. Jahrhunderts. Es ist hier besonders dankbar zu erwähnen, dass es Hubert Rösel gelungen war, auch andere Slawisten für die in der Bundesrepublik Deutschland früher so gut wie nicht beachtete Geschichte seines Faches zu begeistern, so dass es im Jahre 1977 anlässlich einer Tagung des „Verbandes der Hochschullehrer für Slavistik in der Bundesrepublik einschließlich Berlin (West)“ in Bad Godesberg zur Bildung einer Kommission kam, die es sich zur Aufgabe machte, Materialien zur Geschichte der Slavistik zu sammeln, die dann auch in zwei Bänden erscheinen konnten⁷, nach 1987 jedoch keine Fortsetzung mehr fanden. Dabei ging es zunächst um die Geschichte der slawischen Seminare, und es war für Hubert Rösel selbstverständlich, dass er anlässlich des Jubiläums seines Seminars in Münster auch eine ausführliche Darstellung von dessen Geschichte veröffentlichte⁸. Gedacht war auch an biographische Darstellungen einzelner Slawisten, ebenso auch an die nicht mehr existenten Einrichtungen der deutschen Slavistik in Prag, Breslau und Königsberg, deren Geschichte mit dem Jahre 1945 endete. Hubert Rösel befasste sich auch ausführlich mit dem Slawisten Vatroslav Jagić (1838-1923) und dessen Briefwechsel, den dieser aus Odessa, Berlin und Petersburg in den Jahren 1872 bis 1892 mit seinen Zeitgenossen führte und den Rösel in einer eigenen Monographie herausgab⁹. Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch Hubert Rösels kurze Abhandlung über Johann Peter Jordan in Leipzig¹⁰.

Mit seiner Abhandlung zu den tschechischen Drucken der Hallenser Pietisten leistete Hubert Rösel einen grundlegenden Beitrag zur sprachwissenschaftlichen Bohemistik, da gerade die tschechischen Drucke aus Halle einen nicht gering zu schätzenden Beitrag für die Festigung und Weiterentwicklung sowohl der tschechischen als auch der slowakischen Sprache bedeuteten¹¹. Den Hauptertrag seiner

⁶ Beiträge zur Geschichte der Slavistik an den Universitäten Halle und Leipzig im 18. und 19. Jahrhundert. Heidelberg 1964. Erschienen als Band 1 der „Annales Universitatis Saraviensis. Reihe: Philosophische Fakultät.

⁷ Materialien zur Geschichte der Slavistik in Deutschland. Teil 1. Berlin 1982. Im Auftrag des Verbandes der Hochschullehrer für Slavistik an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) herausgegeben von Hans-Bernd HARDER, Reinhard LAUER, Hubert RÖSEL, Helmut SCHALLER, Klaus Dieter SEEMANN; Teil 2. Wiesbaden 1987. Im Auftrag des Verbandes der Hochschullehrer für Slavistik an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin (West) herausgegeben von Dietrich GERHARDT, Hans-Bernd HARDER, Reinhard LAUER, Helmut SCHALLER, Klaus-Dieter SEEMANN.

⁸ Das slavisch-baltische Seminar in Vergangenheit und Gegenwart. In: *Studia Slavica et Baltica*. Münster 1980, S. 97-138.

⁹ Aus Vatroslav Jagićs Briefwechsel Odessa-Berlin-Petersburg 1872-1892. München 1962.

¹⁰ Johann Peter Jordan und seine Tätigkeit als Slavist in Leipzig. In: *Die Welt der Slaven A.F.* 5, 1960, S. 90-108.

¹¹ Die tschechischen Drucke der Hallenser Pietisten. Würzburg 1961. Erschienen als Band 14 der „Marburger Ostforschungen“.

sprachwissenschaftlichen Beschäftigung mit der tschechischen Sprache bedeutet zweifellos das mehrsprachige Wörterbuch der tschechischen Texte von Jan Amos Comenius, das als das Ergebnis jahrzehntelanger intensivster Forschungen in Münster zu sehen ist¹².

In der zusammen mit Herbert Zeman in Wien und in Verbindung mit der Sudentendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste herausgegebenen Reihe „Erträge Böhmisches-Mährischer Forschungen“, erschienen im LIT Verlag Münster, veröffentlichte Hubert Rösel noch zwei Arbeiten, die in engerem Zusammenhang mit seinen im böhmischen Raum verbrachten Jugendjahren stehen, nämlich einer Darstellung der Geschichte der Slawistik an der deutschen Universität Prag¹³ und einer Abhandlung zu den Familiennamen seines Heimatortes, der Gemeinde Rettendorf¹⁴, die er einer sprachlichen und kulturhistorischen Untersuchung unterzog.

Hubert Rösel gehört ohne Zweifel zu der heute legendären Wissenschaftler-„Nachkriegsgeneration“, die nach dem Erlebnis des Zweiten Weltkrieges und seinen Folgen mit größtem Elan an die Arbeit ging. Die von ihr betriebenen Studien war ihr Lebensinhalt; ihre Arbeiten betrachteten diese Professoren gleichsam als Befreiung, aber auch als Erfüllung. Die Breite seiner Studien ermöglichte Hubert Rösel stets ein sicheres Urteil in allen Fragen seines Faches, vor allem aber seiner Geschichte. Im Bereiche der Bohemistik sind die Leistungen Hubert Rösel ohnehin unübertroffen. Nach seiner Emeritierung blieb Hubert Rösel seiner Wahlheimat Münster treu, wo er über die langen Jahre nach seiner Emeritierung sich weiter mit bohemistischen Fragestellungen befassen konnte. Es ist nun mehr als vier Jahrzehnte her, dass Hubert Rösel dankenswerterweise die entscheidende Initiative für die umfassende Bearbeitung der Geschichte der Slawistik in der Bundesrepublik ergriffen hatte, einem Gebiet, das bis dahin fast ausschließlich in der DDR gepflegt wurde. Hubert Rösel ist es ohne Zweifel aber auch gelungen, zwischen Böhmen und Deutschland eine Brücke zu schlagen, die die Probleme der Kriegs- und Nachkriegszeit endgültig in den Hintergrund treten lässt. In tiefer Dankbarkeit erinnern sich Kollegen, Schüler und Freunde an Hubert Rösel, an seine vornehme und zugleich liebenswürdige Persönlichkeit. Sie alle werden ihm aus fachlicher und menschlicher Sicht stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Dr. h.c. Helmut Wilhelm Schaller
Herbststraße 5
82194 Gröbenzell

¹² Wörterbuch zu den tschechischen Schriften des J.A. Comenius. Münster 1983.

¹³ Die deutsche Slavistik und ihre Geschichte an der Universität Prag. Münster 1995. Vergleiche hierzu auch die kurzgefasste Behandlung dieses Themas durch Hubert RÖSEL; Zur Geschichte der deutschen Slavistik an der Universität Prag. In: Sudetenland 32, 1990, H. III, S. 194-211.

¹⁴ Die Familiennamen von Rettendorf. Eine sprachliche und kulturhistorische Untersuchung. Münster 1995.